



Alpen-, Jakobs- und Wasserkreuzkraut

Im Grünland des Alpenvorlandes haben sich die gelb blühenden Kreuzkräuter in den letzten Jahren vermehrt angesiedelt, selbst auf intensiver genutzten Flächen. Diese Pflanze im Futter kann tödlich sein. Einer Ausbreitung muss *frühzeitig* entgegen gewirkt werden.

Für den eiligen Leser:




Kreuzkräuter sind alle giftig, besonders für Pferde, aber auch Rinder. Es ist beim Pferd bereits ab 25 kg Frischgewicht tödlich und je nach Körpergewicht ab 40-80 kg beim Rind. **Das Gift schädigt die Leber langfristig und ist nicht abbaubar.** Auch kleine Mengen summieren sich und führen im Laufe der Zeit zu einer akuten oder chronischen Vergiftung bei den Weidetieren, **Heilungschancen gibt es nicht!**

Schafe und Ziegen sind weniger empfindlich. Auf der Weide wird die frische Pflanze von erfahrenen Tieren verschmäht. **Das Gift hält sich in Heu und Silage** und ist sogar in Milch und Käse nachzuweisen.

Daher sind Kreuzkräuter auf Futterwiesen auszumerzen! Handeln Sie sofort bei den ersten Pflanzen!

Befallene Weiden allenfalls kurzzeitig mit erfahrenen Tieren beweiden. Der gemähte Aufwuchs darf nicht verfüttert und muss vom Feld entfernt werden. Eine unschädliche Entsorgung ist sicher zu stellen.

Botanik: Senecio-Arten („Greiskräuter“) gehören zur Familie der Korbblütler. Sie sind 2- bis mehrjährig, lichtliebend und bilden Blattrosetten. Blüten: goldgelb, Zungen- und Röhrenblüten in 15 -20 mm. Viele Tausend Samen je Pflanze. **Nicht verwechseln** mit Wiesenpippau (hat löwenzahnartige Blätter) oder Bocksbart!

Jakobskreuzkraut <i>Senecio jacobaea</i>	Alpenkreuzkraut <i>Senecio alpinus</i>	Wasserkreuzkraut <i>Senecio aquaticus</i>
 <p>30-100 cm hoch Blütezeit: Juni – August. Blätter: fiederteilig, tief ausgeschnitten, gelappt; breite Ohrchen am Blattgrund; zerriebene Blätter stinken. Im</p> <p>Tiefland Lückenzeiger auf ungepflegten Weiden und Wegrändern.</p>	 <p>30-100 cm, wächst im Alpegebiet von 800 bis 2100 m über Meer, liebt hohe Niederschläge,</p> <p>überdüngte Hof- und Viehlägerplätze.</p>	 <p>20-40 cm hoch, Blütezeit: Juni bis Herbst, B. oval. Bevorzugt feuchte Niederrungswiesen, aber auch regenreiche Hanglagen. Wird durch milde Winter, Narbenlücken und Nutzungswechsel gefördert (Schnittzeitpunkte, N-Mangel, Randlagen von Streuwiesen, Bachufer).</p>



Zur Giftigkeit: Kreuzkräuter enthalten in allen Pflanzenteilen sog. Pyrrolizidin-Alkaloide. Toxisch wirken die Abbauprodukte des Giftes in der Leber. Bereits geringe Mengen können, über lange Zeiträume aufgenommen, zu Vergiftungen führen. Besonders empfindlich sind Pferde, gefolgt von Rindern - Schafe und Ziegen sind meist weniger empfindlich (Lämmer aber schon!). Die tödliche Dosis beträgt beim Pferd 40 g, Rind: 140 g, Ziege & Schaf: 4000 g Frischgewicht je kg Körpergewicht.

Schon junge Pflanzen haben hohe Giftkonzentrationen. Die höchsten Gehalte weisen Blüten und Samen auf, weshalb spät geschnittenes Heu besonders problematisch ist. Denn die Alkaloide sind auch im Heu und (etwas weniger) in der Silage enthalten. Auf der Weide werden ältere

Einzelpflanzen aufgrund ihres bitteren Geschmacks gemieden, gefährdet sind aber unerfahrene Jungtiere. Im Heu und in der Silage können die Tiere nicht mehr selektieren.

Vergiftungssymptome: Magen- Darmbeschwerden, Krämpfe, Verwerfen, starke Leberschädigungen (Schweinsberger Krankheit), Leberkrebs. Bei akuten Vergiftungen tritt der **Tod der Weidetiere** innerhalb weniger Tage ein, bei chronischer Vergiftung oft erst nach Wochen oder Monaten. Sowohl bei akuter als auch bei chronischer Vergiftung (durch Aufnahme kleinerer Mengen über einen längeren Zeitraum) ist eine Behandlung und Heilung der Tiere aussichtslos. **Beim Menschen** führte vergiftete Rohmilch zu Unwohlsein, Denkstörungen (Nervenentzündungen) und Schweißausbrüchen.

Symptome bei Pferden sind nachlassende Kondition, Futterverweigerung, Kolik, Verstopfung oder blutiger Durchfall, häufiges Gähnen, zielloses Wandern, unkoordinierte Bewegungen, Lecksucht, Lichtempfindlichkeit, Gelbfärbung der Augenlider, Blindheit, hepatisches Koma, Tod.

Symptome bei Rindern: sind reduzierte Milchleistung, Verweigerung von Futter, rapider Gewichtsverlust, struppiges Fell, Lichtempfindlichkeit, abnorm gefüllter Pansen wegen fehlender Pansenmotorik, wässriger oder blutiger Durchfall, Lethargie (Kopf hängen lassen) oder plötzliche Aufregungszustände, Tod.



Wie vorbeugen und Ursachen beseitigen?

Wichtig ist eine angepasste Nutzungsintensität damit die Förderung einer dichten Grasnarbe. Kreuzkräuter dürfen nicht zur Blüte und Samenreife kommen. Durch eine intensivere Nutzung lässt sich der Graswuchs fördern. Besonders auf Pferdeweiden, bei feuchten Böden, schweren Tieren, Herbstweiden und Hanglagen wird die Grasnarbe durch Trittschäden schnell lückig. Bei Nässe sollte daher eingestallt werden. Eine gute Weidepflege ist unverzichtbar: Geilstellen sind regelmäßig nach zu mähen, Mäuse zu bekämpfen, Lücken durch wiederholte Nachsaat zu schließen.

Direkte Maßnahmen – von der Art abhängig!

Alpenkreuzkraut: Überbeweidung, Überdüngung und Futtermangel sind zu vermeiden. Pflanzen in Lägerstellen oder Hochstaudenfluren durch *mehrmaligen* Schnitt zurückdrängen (nicht verfüttern). Ausreißen ist nur schwer möglich – unbedingt immer Handschuhe anziehen!

Jakobskreuzkraut: Einzelne Pflanzen, auch an Wegrändern, sollten *vor* der Blüte ausgestochen (Unkrautstecher) oder bei möglichst feuchtem Boden ausgerissen werden und *nicht auf der Fläche liegen bleiben* (getrocknet sind sie fürs Vieh wieder schmackhaft). Bei stärkerem Befall wirksam und ökologisch vertretbar ist eine zweimalige Mahd vor der Blütenbildung. Das Mähgut muss abgefahren und sachgerecht entsorgt werden. Beweidung im Frühjahr mit Schafen oder Ziegen kann Kreuzkraut zurückdrängen.

Wasserkreuzkraut: **Handeln Sie sofort bei den ersten Pflanzen!** Wasserkreuzkraut kann selbst durch intensivere Mahd in Verbindung mit Nachsaat kaum mehr zurückgedrängt werden, weil die Blattrosetten klein und flach sind. Ausstechen kann nur bei wenigen Rosetten im Bestand empfohlen werden ($<5 / m^2$). Bei höheren Zahlen ist die Störung im Boden so groß, dass neue Samen aufkeimen. Auf keinen Fall sollte Schnittgut mit Kreuzkraut aus Feuchtwiesen auf guten, noch befallsfreien Flächen getrocknet werden.

Bei hohen Artenzahlen ($> 10 / m^2$) hat sich eine Bodensamenbank gebildet, die bei Lücken ständig neu austreibt. Hier hilft nur a) einmaliges Unterpflügen (reduziert den Samenvorrat), b) Anwendung von 3-4 dt Kalkstickstoff auf die junge Rosette oder c) Herbizidapplikation. In Bio-Betrieben und auf naturschutzfachlich wertvollen Flächen gehen diese Maßnahmen aber nicht (Biotopschutz)! Konventionelle Kulap-Betriebe können zur umbruchlosen (chemischen) Grünlanderneuerung bei anerkanntem Massenbefall eine Herausnahme des Feldes aus dem Kulap beim örtlichen AELF beantragen.

Weil die Pflanze lichtliebend ist, kann sie durch Beschattung geschwächt werden. Die extensive Einschnittnutzung kann eine Option sein, wo es auf einen hohen Futterwert nicht ankommt. Typischerweise kommt das Wasserkreuzkraut oft erst nach dem 1. oder 2. Schnitt zur Blüte. Wird erst ab Ende August geschnitten, hemmt dies die Blütenbildung und ein Teil der Pflanzen stirbt ab. Der Rest ist manuell zu entfernen.



Entsorgung: Wegen Gefahr des Samenflugs Material nicht auf den Misthaufen legen oder offen transportieren. Kleinstmengen in den Hausmüll geben, ansonsten in Säcken an Wertstoffhöfe mit ausgewiesenen Grüngutsammelstellen oder zu Verbrennungsanlagen. Kontaminiertes Mähgut (nur in Siloballen!) kann über Vergärungsanlagen entsorgt werden. Auskunft geben die Landratsämter und ggf. Maschinenringe (MR Ostallgäu).

Chemische Bekämpfung:

Eine chemische Bekämpfung ist nur auf landwirtschaftlich genutzten Flächen unter Einhaltung der „guten fachlichen Praxis“ erlaubt. Feuchtwiesen unterliegen als Biotope dem Naturschutz – Rücksprache mit Landratsämtern ist in diesem Fall zwingend erforderlich! Weil Klee und Kräuter durch alle nachgenannten Mittel ebenfalls erfasst werden, sollten sie nur mit Vorsicht gebraucht werden. Herbizidbehandlungen sind nicht nachhaltig, wenn die Bewirtschaftung nicht auch geändert wird. Überlebende Rosetten sind auszustechen. Nicht vergessen: Es besteht Dokumentationspflicht beim chemischen Pflanzenschutz!

Die Behandlung erfolgt bei wüchsigem, nicht zu heißem Wetter mit zumeist wuchsstoffhaltigen Mitteln auf gut entwickelten Rosetten, wenn sie ca. 20 cm hoch sind. Am günstigsten ist die Bekämpfung nach dem 1. Schnitt oder nach der ersten Überweidung mit Kühen. Bei starkem Befall sollte man, ehe wieder Tiere aufgetrieben werden, die Fläche mähen und das Mähgut abräumen und vernichten.

Wuchsstoffmittel wie U46 M-Fluid oder U46 D-Fluid Wasser haben oft nur begrenzte Wirkung. **Banvel-M** ist relativ wirksam (0,2l/10l in der Rückenspritze). Das Mittel **Simplex** besitzt eine sehr gute Wirkung. Es ist gegen zweikeimblättrige Unkräuter zur Flächenbekämpfung zugelassen. Eine Flächenbehandlung auf Wiesen darf erst nach dem letzten Schnitt erfolgen, und die Gülle muss im Betrieb verbleiben. Für die Einzelpflanzen/Teilflächenbehandlung (mit 0,1 l je 10 l Wasser) auf Weiden besitzt das Mittel eine Indikation gegen Ampfer, Ackerkratzdistel und Brennnessel, darf aber auch gegen Kreuzkraut angewandt werden. Die Wartezeit beträgt nur 1 Woche, eine Wiederbeweidung ist aber erst nach vollständigem Absterben der Unkräuter anzuraten. Sehr gut wirksam, aber nur im Streichverfahren anwendbar, sind glyphosathaltige Mittel (z.B. **Round up**).

Um die Grasnarbe zu verbessern oder die durch die Spritzung entstandenen Lücken zu schließen, sollte auf jeden Fall eine **Nachsaat** mit standort- und nutzungsangepassten Samenmischungen erfolgen.

Alle Angaben ohne Gewähr. Bei weiteren Fragen wenden Sie sich bitte an das örtliche AELF.

Erstellt von Dr. Michael Honisch, FZ 3.4 Alpwirtschaft